

Unterstützung ist gefragt

GESELLSCHAFT Hat der Heimunterricht die Probleme aus der Schule nach Hause verlagert? So pauschal sei das nicht zu beantworten, sagt Priska Flütsch. Derzeit hat die Schulsozialarbeiterin dennoch verstärkt mit Eltern zu tun.

HANS RUDOLF SCHNEIDER

Ihr Aufgabenbereich ist sehr breit gefasst: Sie sollen bei sozialen Fragen, Problemen und Krisen geeignete Unterstützungsmöglichkeiten aufzeigen und beratend sein. Obwohl ihre Aufgabe als Schulsozialarbeit bezeichnet wird, geht sie weit über den Rahmen der Schule hinaus. Die letzten Wochen mit Heimunterricht haben Priska Flütsch und ihre Kollegin Jutta Mosimann gefordert. «Es war persönliche Disziplin im Homeoffice gefragt, denn die Arbeit wurde nicht weniger», erklärt Flütsch. Der Vorteil: Die administrativen Pendenzen wurden abgebaut, und es gab Luft, um neue Ideen zu entwickeln, sich fachlich vermehrt auszutauschen – auch wenn dies meist per Telefon- oder Videokonferenz passierte. Der direkte Kontakt zu Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Eltern fehlte Priska Flütsch in den letzten Wochen aber schon. Dafür hat die Schulsozialarbeiterin nun einen umso dichter gedrängten Terminplan.

Die Arbeit hat sich verändert

Priska Flütsch betreut die Schulen von Adelboden, Reichenbach und die Oberstufe in Frutigen, insgesamt 1000 Schülerinnen und Schüler. Aktuell hat sie gut 60 Fälle in Arbeit. Von eigentlichen Problem-Schwerpunkten spricht sie aber nicht. Ihre Arbeit habe sich in der Corona-Zeit verändert. Da die Schüler im Homeschooling waren, gab es keine Konflikte in Klassen. Sämtliche Klasseninterventionen haben sich erübrigt, Elterngespräche wurden verschoben. Die Termine mit den Schülern, vor allem mit den Jugendlichen, wurden zum Teil per Telefon- oder Videokonferenz und



Schulsozialarbeiterin Priska Flütsch in einem Klassenzimmer – ihr Arbeitsbereich geht jedoch weit über das Schulhaus hinaus. BILD HANS RUDOLF SCHNEIDER

WhatsApp weitergeführt. «Uns war es wichtig, dass wir weiterhin eine niederschwellige Anlaufstelle bleiben, die auch während dieser Zeit auf verschiedenen Kanälen erreichbar war. Die Schulleiter, Lehrkräfte und Eltern haben zudem vermehrt unsere beratende Tätigkeit in Anspruch genommen», so Flütsch.

Erfreulich sei gewesen, dass sich einige Fälle sehr positiv entwickelt haben. Die Reizüberflutung im Schulalltag fiel weg, es gab keinen schulischen Druck und vermehrt elterliche Präsenz, was das Wohlbefinden aller begünstigt habe. Andererseits gab es Situationen, in denen die berufliche Situation der Eltern angespannt war, was zu einem zusätzlichen Stressfaktor wurde. Im Laufe der Homeoffice- und Homeschooling-Zeit

entstanden neue «Herausforderungen in den Familien». Wenn beispielsweise mehrmals die schulischen Aufträge nicht abgegeben wurden, kamen die Lehrpersonen oder Eltern auf die Schulsozialarbeit zu. «Wir haben dabei die Lehrpersonen sowie Eltern beraten und zeigten ihnen geeignete Unterstützungsmöglichkeiten auf.» Flütsch unterstützte so Schüler und Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen, damit der ausserordentliche Alltag bewältigt werden konnte.

Eskalationen verhindern

Mehrmals betont die diplomierte Sozialpädagogin, dass vor allem die Früherkennung von Problemen wichtig sei, damit es gar nicht erst zu Eskalationen komme. Als fiktives, aber durchaus

ernstgemeintes Beispiel beschreibt sie ein Kind, das sich immer weiter zurückzieht, vielleicht gemobbt wird. Eltern, Lehrpersonen oder Mitschüler würden das bemerken und sich melden. Vielleicht hat das Kind Probleme zu Hause, die auch in der Schule präsent sind – oder umgekehrt. Frühzeitige Gespräche und moderate Interventionen könnten hier mithelfen, dass problematische Lebensverläufe verhindert werden.

Die Schulsozialarbeit hat sich mit den verschiedensten Problemlagen auseinanderzusetzen. Die Spannbreite geht von Schulkonflikten über die Suchtproblematik bis zu Gewalt in der Familie. Neben einzelnen komplexen Fallsituationen gebe es zum Glück etliche Fälle, die sich schon in kurzen Gesprächen lösen

Seit Anfang Jahr ein fixes Angebot

Die Schulsozialarbeit Kander- und Engstligental besteht seit Anfang 2017. Nach einer dreijährigen Projektphase wurde sie auf Anfang 2020 unbefristet eingeführt. Sie unterstützt die Schulen von Adelboden, Frutigen, Kandersteg, Kandergrund und Reichenbach. Jutta Mosimann und Priska Flütsch teilen sich 160 Stellenprozent. Sie sind an fixen Tagen in den verschiedenen Gemeinden anzutreffen, jedoch telefonisch oder per E-Mail während der normalen Schulzeiten erreichbar. Das Angebot ist für Schüler, Eltern, Lehrpersonen und Schulleiter kostenlos nutzbar.

HSF

Mehr Informationen zum Thema finden Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch/web-links.html

liessen. Für Priska Flütsch ist es erfreulich, wenn sie die Schüler oder Eltern auf ihrem Weg unterstützen kann und anschliessend wieder «überflüssig» wird.

Schweigepflicht als Vorteil

Dass die aktuell hohe Arbeitsbelastung auf die Lockdown-Zeit zurückzuführen ist, kann Flütsch nicht bestätigen. Durch die fehlenden Kontaktmöglichkeiten sei ein Rückstau entstanden, bestätigt sie. Man habe aber in dieser Zeit durch viele positive Rückmeldungen auch gespürt, dass das Angebot der Schulsozialarbeit geschätzt werde. «Wir sind eine neutrale Stelle und stehen unter Schweigepflicht. Das ermöglicht den Betroffenen, sich zu öffnen, ohne dass danach jeder über die Problematik Bescheid weiss.»